

# Leid deuten im Gespräch zwischen Christen und Muslimen

## Zur Einführung

Hansjörg Schmid/Jutta Sperber/Duran Terzi

### 1. Leid als gemeinsame Herausforderung für Islam und Christentum

Leiderfahrungen unterschiedlicher Art und Intensität gehören zum menschlichen Leben. Terroristische Attentate, Kriege in verschiedenen Teilen der Welt, Naturkatastrophen wie der Tsunami im Jahr 2004 oder Krankheiten wie AIDS lassen immer wieder nach Ursachen und Sinn des Leidens fragen. Die Religionen versuchen seit jeher, dem Einzelnen wie der Gemeinschaft Antworten, Deutungshilfen und Bewältigungsstrategien angesichts des Leids zu geben. Dabei stellt die Frage nach dem Sinn des Leids eine existentielle theologische Frage an und vor Gott dar, die nicht nur auf eine theoretische Außenperspektive beschränkt bleiben kann. Die monotheistischen Religionen sind durch das Leid auf besondere Weise theologisch herausgefordert: nicht nur durch die Frage nach dem Woher, Warum, Wozu des Leids, sondern auch durch den prophetischen Impuls, Leiden möglichst zu überwinden oder zumindest zu lindern.

Der Glaube von Christen und Muslimen wird in Frage gestellt durch die Moderne, für die die Leiderfahrungen der Menschen die Möglichkeit der Existenz Gottes überhaupt negieren, die jedoch auch die Chance eröffnet, das Bedrängende der Theodizeefrage – der Frage nach der rationalen Rechtfertigung Gottes bzw. des Gottesglaubens angesichts des Leids – ernsthaft wahrzunehmen. Hierbei handelt es sich doch zumindest aus christlicher Sicht um »die Frage der Theologie«, aber zugleich auch »das lästigste aller theologischen Themen«<sup>1</sup>. Folglich wird die Frage

---

<sup>1</sup> *Johann Baptist Metz*, Theodizee-empfindliche Gottesrede, in: *ders.* (Hg.), »Landschaft aus Schreien«. Zur Dramatik der Theodizeefrage, Mainz 1995, 81–102, 82 bzw. 94.

nach dem Leiden oft mit der Theodizee und der Frage nach dem Ursprung des Bösen gleichgesetzt.<sup>2</sup> Im Gegensatz dazu kann man vom Koran ausgehend zunächst von einer islamischen »Theodizeeabwehr«<sup>3</sup> oder von islamischen »Theodizeeverweigerungen«<sup>4</sup> sprechen, die aber theologiegeschichtlich überholt wurden. Wie Navid Kermani herausstellt, provoziert der Koran selbst die Frage der Theodizee: »Weil der Koran die Allmacht Gottes und die Einsichtigkeit seines Tuns so deutlich hervorhebt, stellt sich das Problem der Theodizee im Islam noch drängender als im Judentum und Christentum.«<sup>5</sup> In diesem Rahmen ist der aus islamischer Sicht fundamentale Glaube an die Gerechtigkeit Gottes (Theodizee) im Leid wahrzunehmen. Denn das Vertrauen auf Gott, dass er im ewigen Leben all die unverschuldeten Leiden des Diesseits im Spiegel seiner göttlichen Gerechtigkeit reichlich wiedergutmachen wird, ermöglicht jedes Leid als Nähe Gottes wahrzunehmen. Die Prüfung liegt dann darin, diesen Glauben und dieses Vertrauen im Leid aufbringen zu können. Im Zusammenhang von Fragen des Gebets vertrat Hamideh Mohagheghi im Rahmen einer früheren Forumstagung die provozierende These, dass neben diesem Umgang mit Leid auch im Islam das klagende Gebet möglich sei,<sup>6</sup> und legte damit schon eine Leiddeutung in der Form einer praktischen Leidbewältigung vor, die gerade im Blick auf mystische Deutungen im vorliegenden Band ihre Fortsetzung findet.<sup>7</sup>

Dennoch bleibt die Frage bestehen, ob es sich bei der Frage nach dem Leid um eine primär christliche Frage handelt, wird doch christlicherseits Leid als Anteilhabe am erlösenden Leid Christi propagiert und auf diese Weise positiv integriert. Zahlreiche Autoren bestätigen eine solche Gewichtung: »Im sunnitischen Islam wird dem Leid keine besondere religiöse Qualität zugemessen, abgesehen davon, dass es selbstver-

---

<sup>2</sup> Vgl. *Hans Waldenfels*, Art. Leid, IV: Systematisch-theologisch, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 6, 783 f., 784.

<sup>3</sup> Vgl. dazu *Hans Zirker*, *Islam. Theologische und gesellschaftliche Herausforderungen*, Düsseldorf 1993, 204–220.

<sup>4</sup> *Navid Kermani*, *Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte*, München 2005, 113.

<sup>5</sup> Ebd. 126.

<sup>6</sup> Vgl. *Hamideh Mohagheghi*, *Theologie des Herzens. Im Gebet Liebe und Nähe Gottes erfahren*, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber* (Hg.), »Im Namen Gottes ...« *Theologie und Praxis des Gebets in Christentum und Islam*, Regensburg 2006, 54–70, 57.

<sup>7</sup> Vgl. den Beitrag von *Nimetullah Akin* in diesem Band.

ständiglich von Gott – oft als Prüfung – verhängt ist.«<sup>8</sup> So behauptet auch Ludwig Hagemann, dass »muslimische Autoren bei der Darstellung ihrer Religion sich kaum systematisch mit den urmenschlichen Fragen nach dem Sinn von Krankheit, Leid und Tod befassen«<sup>9</sup>. Im Gegensatz dazu formuliert Anthony O'Mahony aus dem Gespräch mit schiitischen Muslimen heraus: »Suffering and martyrdom are central themes in both Islam and Christianity.«<sup>10</sup> Dies ist ein klarer Hinweis darauf, dass die Schia bei Reflexionen über menschliches Leid ihren Ort haben muss.<sup>11</sup> Der Streit darüber, inwieweit Leiden und Theodizee ein islamisches Thema darstellen, zog sich durch die Tagung. Daher soll an dieser Stelle keine Antwort vorweggenommen werden. Doch es ist festzuhalten, dass bereits die Präsenz ausgiebiger Reflexionen über Leid durch muslimische Autoren in diesem Band zeigt, dass es sich um ein Thema auch für Muslime handelt.<sup>12</sup> Um begriffliche und geistesgeschichtliche Verengungen zu vermeiden, werden im vorliegenden Band Fragen der Leiddeutung und –bewältigung umfassender diskutiert, so dass die Theodizee nur ein Teilthema darstellt.

Dies geschieht hier erstmals in einem spezifisch christlich-islamischen Reflexionsrahmen, wurde doch das Thema Leid bislang allenfalls in allgemein religionsvergleichenden Zusammenhängen untersucht.<sup>13</sup> Verschiedene Aspekte des Themas Leid werden im Folgenden

---

<sup>8</sup> *Heinz Halm*, Art. Leiden, I. Religionsgeschichtlich, 3. Islam, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 5, 235.

<sup>9</sup> *Ludwig Hagemann*, Art. Leiden, in: *Adel Theodor Khoury/Ludwig Hagemann/Peter Heine*, *Islam-Lexikon*. G–N, Freiburg u. a. 1991, 475–484, 475.

<sup>10</sup> *Anthony O'Mahony*, *Interreligious Dialogue, Muslim-Christian Relations and Catholic-Shi'a Engagement*, in: *Ders./Wulstan Peterburs/Mohammad Ali Shomali* (Hg.), *Catholics and Shi'a in Dialogue: Studies in Theology and Spirituality*, London 2004, 70–103, 101.

<sup>11</sup> Vgl. *James A. Bill/John Alden Williams*, *Roman Catholics and Shi'i Muslims. Prayer, Passion and Politics*, Chapel Hill/London 2002; *Hans Zirker*, *Der schiitische Islam aus christlich-theologischer Sicht*, in: *Spektrum Iran* 8 (1995), 6–30 (auch in: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-11101/schia.pdf>)

<sup>12</sup> Vgl. außerdem die Studien *Eric L. Ormsby*, *Theodicy in Islamic Thought: The Dispute over Al-Ghazali's »Best of All Possible Worlds«*, Princeton 1984; *Shams C. Inati*, *The Problem of Evil. Ibn Sina's Theodicy*, Binghamton 2000; *Kermani*, *Schrecken* (s. Anm. 4).

<sup>13</sup> Vgl. *Piero Coda* (Hg.), *Il crocifisso e le religioni. Compasso di Dio e sofferenza dell'uomo nelle religioni monoteiste*, Rom 2002; *Peter Hünermann* (Hg.), *Warum leiden? Die Antworten der Weltreligionen*, Freiburg u. a.

aus dem Blickwinkel beider Religionen erörtert: Wie gingen und gehen Muslime und Christen mit Erfahrungen eigenen und fremden Leids um? Welche spirituellen und praktischen Hilfen zur Leidbewältigung bieten die religiösen Quellen und wie wurden diese in den theologischen, aber auch mystischen Traditionen der beiden Religionen weiterentwickelt? Sind diese Deutungen heute noch tragfähig und verantwortbar oder dienen sie eher der Vertröstung oder der Aufrechterhaltung des Status quo? Ergebnis der Reflexionen zu »Identität durch Differenz?« im Rahmen des Theologischen Forums war es, dass ein statisches Identitätsverständnis unangemessen ist und letztlich eine große Vielfalt an Auffassungen, was Islam oder Christentum bedeutet, existiert.<sup>14</sup> Von daher ist auch eine Vielfalt an jeweils in einem bestimmten Kontext situierten Deutungen menschlichen Leidens zu erwarten, die sich auch in diesem Band niederschlägt.

Muslime wie Christen tragen beim Thema Leid eine besondere Verantwortung, da sich gerade die religiösen Deutungssysteme dazu eignen, Leid zu legitimieren oder religiös zu überhöhen. Beiden Religionen kommt die Aufgabe zu, sich selbstkritisch mit Leidverherrlichungen und einer bewussten Inkaufnahme von Leid anderer auseinanderzusetzen.<sup>15</sup> Auf diese Weise bekommt das Thema Leid eine weit über den Rahmen der individuellen Sinngebung hinausgehende Relevanz, denn nur auf der Basis einer soliden Aufarbeitung der mit Leid verbundenen theologischen Fragestellungen lässt sich politischem wie religiösem Missbrauch von Leid wirksam entgegenreten.

---

1987; *Josef Imbach*, *Dass der Mensch ganz sei. Vom Leid, vom Heil und vom ewigen Leben in Judentum, Christentum und Islam*, Düsseldorf 1991.

<sup>14</sup> Vgl. besonders den Beitrag von *Jacques Waardenburg*, *Selbstsicht und Sicht des Anderen. Abgrenzungen und neue Wege zur Offenheit im christlich-islamischen Verhältnis*, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber/Duran Terzi* (Hg.), *Identität durch Differenz? Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam*, Regensburg 2007, 21–40.

<sup>15</sup> Vgl. *Arnold Angenendt*, *Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert*, Münster 2006; *Abdul Aziz Said* u. a. (Hg.), *Contemporary Islam. Dynamic, Not Static*, London 2006; *Klaus Hock*, *Der 11. September als Heilsereignis? Die Herausforderungen der dunklen Seite des Heils*, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber* (Hg.), *Heil in Christentum und Islam. Erlösung oder Rechtleitung?*, Stuttgart 2004, 211–225.

## 2. Wege des Gesprächs im Rahmen des Theologischen Forums Christentum – Islam

An dieser Stelle sollen ausgehend von den Grundanliegen des Theologischen Forums die Struktur und der Charakter des vorliegenden Bandes vorgestellt werden. Das Forum als ein Netzwerk für Christlich-Islamische Studien hat sich zum Ziel gesetzt, die theologische Reflexion über das christlich-islamische Verhältnis im deutschen Sprachraum zu verstärken und damit auch einen gesellschaftspolitischen Beitrag zum Zusammenleben zu leisten. Erfreulicherweise gelingt es inzwischen, die Tagungen paritätisch zu besetzen, so dass auch die Publikation ein Gleichgewicht von Beiträgen christlicher und muslimischer Autoren enthält. Asymmetrien bleiben dennoch bestehen, aber diese gehören wohl auch zu den Rahmenbedingungen eines Forums, das sich konkret im deutschen Sprachraum verortet. So befindet sich die islamische Theologie in diesem Raum in einer Aufbauphase und ist bei einer ungleich dünneren Personaldecke vor ganz andere Aufgaben gestellt als die gut etablierte christliche Theologie. Sie muss erst »rekontextualisiert« werden, indem sie »Hilfestellung in gesellschaftlichen, sozialen und politischen Umbruchsituationen leistet«<sup>16</sup>. Der Schwerpunkt liegt zunächst auf der Selbstreflexion und weniger auf der Beschäftigung mit anderen Religionen.

Innerhalb eines Forums mit einer christlich-islamischen Perspektive kann es nicht nur um Selbstdarstellung der jeweiligen Religionen gehen. Eine gemeinsame Ebene ist beim Thema dieses Bandes dadurch hergestellt, da es beim Thema Leid um die Konfrontation beider Religionen mit den gleichen oder zumindest ähnlichen Problemen und Ereignissen geht.<sup>17</sup> Zunächst werden christliche Perspektiven durch christliche, muslimische Perspektiven durch muslimische Autoren vorgestellt. Aber dies findet in einem gemeinsamen Horizont statt, der Thema und Darstellungsform prägt: Die Texte wurden im Angesicht des jeweils Anderen verfasst. Es werden Anfragen der anderen Religion vorweggenommen und aufgegriffen sowie Anfragen an die andere Religion formuliert. Im Idealfall kommt es auch zu einer wechselseitigen Perspektive, die bereits innerhalb eines Beitrags beide Religionen in ein Verhältnis zueinander setzt. Dies ist

---

<sup>16</sup> *Harry Harun Behr*, Ein ordentliches Fach? Neue Wegmarken für den Islamischen Religionsunterricht, in: *Herder Korrespondenz* 61 (2007), 298–303, 303.

<sup>17</sup> Ähnlich wie bei der Themenstellung »Gebet und religiöse Identität in der säkularen Gesellschaft«, in: *Schmid/Renz/Sperber*, Im Namen Gottes (s. Anm. 6), 167–200.

auch im vorliegenden Band stärker bei christlichen Autoren der Fall (*Ulrich Schoen, Anja Middelbeck-Varwick, Michael Bongardt, Martin Karer*), findet sich aber auch ansatzweise in islamischen Beiträgen (*Dževad Hodžić, Hüseyin Inam*). Nicht weniger wichtig ist die Auseinandersetzung mit einem philosophischen Fragehorizont (*Tahsin Görgün, Peter Antes*).

Alle Beiträge haben sich im Rahmen der Tagung dem Dialog ausgesetzt. Allerdings erweist es sich als ein schwieriges Unterfangen, Dialogprozesse einer Tagung in schriftlicher Form zu dokumentieren. Dabei ist ein Seitenblick auf andere vergleichbare christlich-islamische Dialogprozesse hilfreich, die hierbei verschiedene Wege gehen:<sup>18</sup> Die anspruchsvollste Form ist sicherlich die eines gemeinsam formulierten und erarbeiteten Textes, wie es zum Teil von der französischsprachigen GRIC (Groupe de Recherches Islamo-Chrétien = Islamisch-Christliche Forschungsgruppe) realisiert wurde. Dies ist jedoch nur in langen Arbeitsprozessen kontinuierlicher Kleingruppen möglich und hat den Nachteil, dass Brüche und Divergenzen möglicherweise in den Hintergrund treten. Zudem ist es ungewiss, inwiefern solche Texte überhaupt breiter rezipiert werden. Eine sehr aufwändige Form ist die Dokumentation der Diskussionen im Wortlaut, wie es bei den von Andreas Bsteh herausgegebenen Mödlinger Publikationen realisiert wird. Aber Diskussionen haben oft Brüche oder verlieren sich in einzelne Fäden, die den Gesamtzusammenhang nur schwer erkennen lassen. In anderen Bänden werden nur die reinen Vortragstexte abgedruckt, wodurch die Ergebnisse und Erkenntnisse des Dialogprozesses jedoch verloren gehen. Daher besteht die weitere Möglichkeit, dass die Herausgeber die Dokumentation in Berichtsform übernehmen, wie es bei den von der anglikanischen Kirche organisierten »Building Bridges«-Seminaren der Fall ist. Jedes Projekt muss also nach der ihm angemessenen Form suchen.

Im Rahmen des Theologischen Forums Christentum – Islam wurde folgender Weg eingeschlagen: Beiträge der Vorbereitungsgruppe, die im Anschluss an die Tagung eigens für die Publikation verfasst werden, rahmen das Buch: eine ausführliche Einführung und ein Fazit mit dem Versuch einer Gesamtschau. Auf die Hauptvorträge folgen auf der Tagung jeweils kurze Erwiderungen, die auch als solche gekennzeichnet in die Publikation eingehen. Diesen kommt die Aufgabe zu, aus einer deziert islamisch-theologischen bzw. christlich-theologischen Perspektive

---

<sup>18</sup> Vgl. zu den verschiedenen Dialogprojekten (mit entsprechenden Literaturhinweisen) *Hansjörg Schmid*, Theologische Fragen im christlich-islamischen Verhältnis, in: *Theologische Revue* 103 (2007), 89–112, bes. 102–108.

einerseits Anfragen und Widersprüche zu formulieren, andererseits der folgenden Diskussion einen Fokus zu geben. Die parallel verlaufenden Sektionen (»Foren«), hier in den Teilen II bis V dokumentiert, werden jeweils dem Plenum in einem Beobachterbericht vorgestellt, der die wichtigsten Ergebnisse der Diskussionen wie der Textarbeit aufgreift und in den Fragehorizont des gesamten Themas der Tagung einordnet. Auch wenn der Beobachter selbst natürlich seine Perspektive als christlicher oder muslimischer Wissenschaftler hat, soll der Beobachterbericht möglichst beiden Perspektiven Rechnung tragen. Alle Beiträge stellen sich zudem Überarbeitungsgängen bei der Erstellung des Buches. Auf diesem mehrschichtigen Weg soll es gelingen, auch den Lesern der vorliegenden Publikation einen Blick auf die nicht selten spannungsreiche Dynamik des Dialogs zu ermöglichen und ihn in die Bewegungen des Vor-, Mit- und Nachdenkens hineinzunehmen. Dadurch, dass die Aufgaben auf vielen verschiedenen Schultern ruhen, soll die Breite und Vielfalt des Netzwerks zum Ausdruck kommen.

### 3. Die Fragestellungen im Einzelnen

Im *ersten Teil* des Bandes geht es um Darlegung und Reflexion der »Theologischen Grundlegungen«, die sich aus der Leiderfahrung heraus ergeben. Die Beiträge führen im Horizont der philosophischen Kritik in die Vielfalt christlicher und islamischer Leiddeutungen ein. Wie wird Leid in christlicher und islamischer Tradition gedeutet? Wie stellt sich der gemeinsame monotheistische Problemhorizont dar? Welche spezifischen Umgangsformen mit Leid haben sich in den beiden Religionen ausgeprägt?

»Protest, Hadern, Ergebung oder tatkräftiges Überwinden?« – so lautet der Titel des *zweiten Teils*. Die Vorgaben aus Bibel und Koran sowie die theologischen Gedankengebäude zum Thema Leid sind die eine Seite, die praktische Konfrontation damit im Alltag des eigenen Lebens, von der eigenen Person über den Kreis von Familie und Freunden bis hin zu den Katastrophen und Ungerechtigkeiten auf der gesamten Welt sind die andere. Wie gehen Christen wie Muslime mit dieser persönlichen Seite, sozusagen mit der Nagelprobe des eigenen Glaubens um? Welche charakteristischen Eigenheiten, welche Gemeinsamkeiten lassen sich beim reflektierten Blick auf die Praxis entdecken? Da sich jede Theologie praktisch bewähren muss und Alltagserfahrungen auch Rückwirkungen auf die Theologie haben, sind in diesem Feld neue Anregungen für »Leidenstheologien« zu erwarten.

Es folgt der *dritte Teil* »Durch Leiden zum Heil? Schiitische und christliche Traditionen«. Eine christlich-islamische Auseinandersetzung mit Leid wäre unvollständig ohne eine besondere Berücksichtigung schiitischer Theologie. Die Imame werden in der Schia auch als Märtyrer verehrt, so dass in der Forschung Parallelen zum stellvertretenden Leiden Jesu gezogen wurden. Wie wird jeweils Leiden als Leiden für andere gedeutet? Eignen sich diese Deutungen als Brücke zwischen den beiden Religionen? Setzen die jeweiligen Quellen Grenzen gegenüber einer Verherrlichung des Leidens und politischen Instrumentalisierungen religiöser Leidensdeutungen?

Im *vierten Teil* geht es um die Frage »Leiden als Ausdruck der Liebe Gottes? Mystische Deutungen in Islam und Christentum«. In mystischen Traditionen hat das Leiden nicht selten eine besondere, von den üblichen Interpretationen abweichende Deutung erhalten. So gilt etwa al-Ḥallāğ als »Märtyrer der Gottesliebe«, dessen klagloses Leiden die Gottesliebe in vollendeter Form zum Ausdruck bringt. Auf ähnliche Weise kann in der christlichen Mystik die Leidensnachfolge zum Kristallisationspunkt der Gottesliebe werden. Doch es bleiben Fragen: Ist die Gottesliebe, in der das Leiden zum Ausdruck kommt, im Sinne eines *genitivus obiectivus* oder im Sinne eines *genitivus subiectivus* zu verstehen? Kommt dem Leiden nicht völlig unterschiedliche theologische Qualität zu – je nachdem, ob es aus göttlicher oder aus menschlicher Perspektive betrachtet wird? Oder sind solche Differenzierungen in der *unio mystica* letztlich obsolet?

Der *fünfte Teil* wendet sich schließlich der Thematik »Glauben an Gott angesichts des Leids?« zu. Die rationale Rechtfertigung des Glaubens an einen allmächtigen und zugleich gerechten und guten Gott stellt angesichts des Leids die größte Herausforderung für jegliche monotheistische Theologie dar. Sowohl in der islamischen als auch in der christlichen Theologie spielt die Frage der Theodizee eine zentrale Rolle. Welche Antworten geben die religiösen Quellen in Christentum und Islam? Gibt es dabei religionsübergreifende Deutungsmuster oder auch religionspezifische, die auf grundlegenden Unterschieden in Gottesverständnis, Menschenbild oder Spiritualität basieren?

Es folgt der *sechste Teil* »Neue Perspektiven für die Verhältnisbestimmung von Christentum und Islam« mit dem auf seinen Schlussvortrag zurückgehenden Beitrag von Michael Bongardt und Reflexionen, die aus der rückblickenden Perspektive des Vorbereitungsteams auf die Tagung und die verschiedenen Beiträge formuliert sind.